EJBW | Train the Trainer: Qualifizierung von Menschen mit und ohne Fluchterfahrung als Trainer_innen für einen bundesweit abrufbaren Trainer_innenpool

Stiftung „Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar" (EJBW)

Die Stiftung „Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar" (EJBW) hat Referent_innen und Trainer_innen mit und ohne Migrations- oder Fluchterfahrung eingeladen, an einer Multiplikator_innenschulung im Themenfeld Politische Bildung, Migration, Inklusion teilzunehmen. Mehr als 30 Teilnehmer_innen mit verschiedensten Hintergründen und Erfahrungen sind dem Aufruf gefolgt und haben im Rahmen der Weiterbildung Seminare und Workshops durchgeführt. Die EJBW hat damit zu einer interkulturellen Öffnung der politischen Bildung beigetragen.

Der Innovationsfonds des Kinder- und Jugendplans des Bundes im Rahmen der Jugendstrategie *Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft* hat das Train-the-Trainer-Projekt im Handlungsfeld „Politische Bildung" gefördert. Die Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW) konnte in diesem Innovationsfondsprojekt ihre Erfahrungen und Kompetenzen aus anderen Qualifizierungsmaßnahmen für Peer-Teamer_innen in der politischen Bildung für Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Migrations- oder Fluchterfahrung nutzen.

Übergeordnete Ziele im Projektzeitraum (2017-2019) waren:

- Mehr Menschen mit Fluchterfahrung und Migrationshintergrund für die politische Bildung als Profession zu begeistern und zu qualifizieren,
- die Perspektiven der Teilnehmenden für Bildungsangebote zu nutzen,
- Sensibilität dafür zu fördern, dass die Erfahrungen von Flucht oder Migration wertvoll sind,
- Impulse des Wertediskurses innerhalb der Einwanderungsgesellschaft aufzunehmen
- sowie einen Kontakt auf Augenhöhe und Austausch zu schaffen.

Für das Themenfeld Politische Bildung, Migration, Inklusion wird ein bundesweit abrufbarer Trainer_innenpool aufgebaut.

Etwa ein Drittel der Teilnehmenden an der Qualifizierung hat Fluchterfahrung(en). Sie alle bringen wertvolle Erfahrungen aus ihren Herkunftsländern mit, unter anderem aus Ägypten, Nicaragua, Ghana, Nigeria, Georgien, Moldawien, Afghanistan, Syrien, der Türkei und dem Irak. 2019 besuchten etwa 50 Personen die verschiedenen Qualifizierungen oder führten bereits eigene Bildungsangebote durch.

Im Folgenden kommen die Teilnehmenden mit Flucht- oder Migrationserfahrung in O-Tönen zu Wort. Sie berichten von ihren Erfahrungen während der Ausbildung. Aus Datenschutzgründen wurden die Namen der Teilnehmenden von der Redaktion geändert.

Die meisten Teilnehmenden an der Ausbildung 2019 haben über Facebook von der Veranstaltungsreihe erfahren.

„Ich habe zufällig davon gehört, durch Facebook, und ich wollte diese Chance nutzen, weil ich schon immer Interesse an politischer Bildung und Menschenrechte habe. Auch wegen meiner ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten. Das war ein Weg für mich, damit ich mich mehr in der Gesellschaft engagiere und meine drei Sprachen und unterschiedlichen Qualifikationen nutzen kann." Leyla aus Ägypten

Auch Samira aus dem Iran hat ein Facebook-Post motiviert mitzumachen, vor allem, weil sie Interesse an Arbeit außerhalb der Universität hatte und gern mit Migrant_innen und Menschen mit Fluchterfahrung arbeiten möchte: „Deshalb bin ich einfach ohne irgendwelche Vorkenntnisse zu dieser Organisation gegangen."

Andere beschreiben ihren teils langen Weg, eine Möglichkeit zu finden, um sich zu engagieren, und wie ihnen dies durch das Angebot der EJB Weimar möglich wurde.

„Ich habe mich entschieden, an dem Programm teilzunehmen, weil ich schon seit langer Zeit ein großes Interesse an den Menschenrechten habe. Das kommt aus meiner persönlichen Erfahrung, als ich in Syrien lebte, weil ich Kurde bin. Also habe ich Erfahrung mit Diskriminierung. Ich hatte kein Recht, wie die anderen Menschen im Land zu leben. Und ich fühlte, dass etwas fehlt und ich etwas dafür tun muss. Ich konnte nicht viel tun und habe versucht, einer NGO beizutreten. Aber es gab keine NGO in Syrien und ich bin nach Dubai gezogen, auch dort gab es keine Möglichkeit. Als ich nach Weimar kam, bekam ich diese Chance und wurde Mitglied der EJBW, um meinen Traum wahrwerden zu lassen." Malik, Kurde aus Syrien (O-Ton in englischer Sprache)

Von der Qualifizierung bis zur Umsetzung eigener politischer Bildungsangebote

Zur Ausbildung gehörten Orientierungswissen zur politischen Bildung sowie inhaltliche Vertiefungen zu Themen wie Menschenrechte, Flucht und Asyl. Über das gesamte Ausbildungsjahr verteilt fanden zahlreiche Veranstaltungen statt: Ausbildungs- und Coachingseminare, eine vertiefende Oster-Akademie, eine separate Fortbildung zum Thema Graphic Facilitation (visuelle Prozessbegleitung, die über die reine Dokumentation hinausgeht) sowie ein Barcamp zum Thema Menschenrechte.

Die Teilnehmenden beschäftigten sich auch mit der Geschichte und den Akteuren der politischen Bildung in Deutschland und Europa. Außerdem wurde thematisiert, welche Möglichkeiten es gibt, auch in anderen Kontexten und Einrichtungen der politischen Bildung tätig zu werden. Leitfragen der Workshops waren: Was braucht ihr als politische Bildner_innen? Welche Themen sollten angegangen und vertieft werden? Wer wird gehört? Wie lässt sich der Vernetzungsgrad untereinander erhöhen?

Die Teilnehmenden lernten unterschiedliche didaktische Elemente der politischen Bildung kennen und sie in der Konzeptentwicklung und der Durchführung von Workshops und Seminaren selbstständig anzuwenden.

Parallel zu den Veranstaltungen in der Bildungsakademie wurden die Teilnehmenden der Qualifizierung Schritt für Schritt bei der praktischen Umsetzung begleitet, zunächst durch Hospitationen bei Workshops, die Ko-Leitung von Seminartagen und zuletzt bei der Entwicklung von eigenen Konzepten und der selbstständigen Durchführung von Seminaren. Dabei haben sie persönliche Themen und Anliegen, wie Migrationserfahrungen, gesellschaftliche und kulturelle sowie sprachliche Pluralität und Identität oder Teilhabe an der Gesellschaft, einbezogen.

> *„Ich habe viel gelernt und es war eine gute Erfahrung, weil ich jetzt neue Kontakte habe und neue Leute kennengelernt habe. Wir lernen immer jedes Mal neue Methoden und nicht nur theoretisch. Wir setzen sie ein und das finde ich wichtig, dass wir das selber probieren. Deswegen geben wir auch selber den Schülern in verschiedenen Altersgruppen und aus verschiedenen Ländern Workshops." Leyla aus Ägypten*

Erfahrungen und Reflexion

Menschen mit Fluchterfahrung, Migrationserfahrung oder -hintergrund und Migrant_innen wurden durch die Qualifizierungsmaßnahmen zu Gestalter_innen der politischen Bildungsarbeit. Für die jugendlichen Teamer_innen ging damit oftmals ein persönlicher Perspektivwechsel einher.

> *„Für mich ist zuerst sehr wichtig, dass wir wirklich aus unterschiedlichen Hintergründen kommen, wie z.B. aus verschiedenen Ländern, verschiedenen Kulturen, verschiedenen Fachgebieten. Aber wir sind hier alle zusammen für ein Thema oder eine Sache, die uns als Gruppe ausmacht. Das war wirklich wichtig für mich. Das zweite waren die Methoden, die ich teilweise noch nicht kannte. Zunächst denkst du nur an dich selbst und dann an dich in der größeren Gruppe, und dann an dich in einem Land, in der Stadt oder in einer Gesellschaft. Auf diesem Wege an mich selbst zu denken und an die Verbindung zwischen mir und anderen Menschen und die Verbindung zwischen mir und dem Land oder der Gesellschaft, in der ich lebe, das war wirklich interessant für mich. Das brachte mich dazu, mehr über mich und mein Leben in größeren Zusammenhängen nachzudenken." Samira aus dem Iran; (O-Ton in englischer Sprache)*

„Ich glaube, dass es einen großen Effekt hat, wenn wir Workshops über politische Bildung mit Schülern oder mit der Jugend anfangen. Ich habe einen Workshop mit meinen Kollegen über Ausländerrechte gegeben. Die Schüler waren Deutsche. Nach dem Workshop haben wir gewusst, dass ihre Eltern rechtsorientiert waren. Trotzdem konnte ich das nicht fühlen, weil die Schüler mit uns positiv kooperiert haben und das finde ich toll." Leyla aus Ägypten

Die Themen der durchgeführten Workshops waren so vielfältig wie die Hintergründe der Teilnehmenden und wurden von ihnen selbst entwickelt. Der von Leyla erwähnte Workshop über die Rechte von Ausländer_innen zum Beispiel wurde von Trainer_innen aus dem Iran, Nigeria, Afghanistan und der Türkei durchgeführt. Sie setzten verschiedene Methoden ein, zum Beispiel ein Lied, aber auch Rollenspiele und künstlerische Formen. Die Arbeit in den Workshops bot den Teilnehmenden viele Impulse, um ihre Position in der Gesellschaft zu reflektieren und eine bewusste Haltung dazu einzunehmen.

„Wir hatten einen Workshop zum Thema „Utopie – was ist das Gute für alle?". Wir waren in einer Gruppe von vier Trainern. Zwei waren Deutsche, zwei waren international, koreanisch und ich als Iranerin. Wir wollten ein visuelles Ergebnis. Also beschlossen wir, zusammen mit den Kindern so etwas wie eine große Collage zu machen, also eine künstlerische Herangehensweise, denn wir waren zwei Künstler und zwei Studenten. Auch die Sprache war eine Herausforderung. Zunächst haben wir gedacht, es sei besser, Deutsch zu sprechen, weil es die Muttersprache der Schüler ist. Aber weil wir Internationale sind haben wir uns entschieden, Englisch zu sprechen. […]
Der erste Eindruck war, dass die jungen Leute schüchtern waren, dieses Collage-Ding zu machen, vielleicht weil vor allem die Jungen nicht bereit waren, etwas Handgemachtes zu tun. Aber am Ende haben wir eine wirklich gute, große und beeindruckende Collage gemacht. Sie baten uns, sie in ihre Schule mitzunehmen, um sie an die Wand zu hängen. Also machten wir einfach Fotos und haben ihnen die Collage gegeben." Samira aus dem Iran (O-Ton in englischer Sprache)

Neben der Frage nach Idealvorstellungen von Gesellschaft waren weitere Themenfelder Menschenrechte sowie Nationalismus und Xenophobie, aber auch Postwachstum. Titel der Workshopkonzepte lauteten: Human Rights of Children: Our Active Participation; Foreigners´ rights; Fashion for Future: Was hat Mode mit Menschenrechten zu tun? Islamfeindlichkeit; Segregation: What Kind of Shoes Do You Wear? Warum flüchten Menschen aus Gambia? WIR und DIE – Warum eigentlich? sowie What is a Good Life?

„Wir hatten ein sehr interessantes Thema: Diskriminierung, Gruppenbildung, weil das zwischen Jugendlichen häufig ist. Wir haben unser Projekt mit der Frage „Welches Shirt tragt ihr?" vorgestellt. Da fängt das oft an mit der Diskriminierung unter Jugendlichen oder Kindern in der Schule. Sie hatten nicht so viel Ahnung von dem Thema. Wir haben alle darüber diskutiert und ein bisschen von unserer Seite Input gegeben, was Diskriminierung ist oder wie man das verhindern kann. Wir sprachen darüber, was sie in der Schule machen können für die Leute, die sich nicht so wohl fühlen zwischen neuen Leuten oder weil sie ein bisschen anders sind, aus familiären Gründen oder weil sie eine andere Herkunft haben oder anders aussehen oder nicht so schlau sind. Und damit haben wir versucht, sie ein bisschen zum Diskutieren zu bringen. Wir haben Aktivitäten, die wir von euch gelernt haben, vorgestellt und sie haben das gemacht. Obwohl sie am Anfang nicht so aktiv waren, haben wir am Ende gemerkt, dass sie sich wohler fühlten. Sogar ein Mädchen hat sehr wichtige oder sehr persönliche Sachen über ihren Bruder erzählt, das fanden wir sehr beeindruckend. Wir haben auch bemerkt, wie schwer das für sie war, über ihre Familie zu sprechen. Das war für mich zumindest oder auch für unsere Gruppe sehr wichtig und sehr, sehr beeindruckend." Karim aus Afghanistan

Teilnehmende werden sich auch in Zukunft für politische Bildung engagieren

Im Anschluss an die Workshopreihe wurden die Teilnehmenden an der Qualifizierung gefragt, wie sie die Wirkung der Workshops zur politischen Bildung einschätzen und ob sie politische Bildung allgemein für sinnvoll halten.

> *„Ich möchte gern weitermachen. Politik ist wichtig und manche Leute sagen zum Beispiel: ‚Wir reden nicht über Politik, wir haben nichts mit der Politik zu tun'. Aber ich denke: Wieso? Politik kontrolliert unser Leben: Gesundheitssystem, Bildungssystem, die Wahl des Präsidenten eines Landes. Das heißt, es kontrolliert mein Leben. Also muss ich eine Rolle dabei spielen und eine Meinung dazu haben. Dafür würde ich gerne mehr Workshops geben, natürlich mehr Methoden und Kompetenzen erlernen und von anderen Kollegen, Trainern und Teilnehmern lernen. Workshops in der EJBW schaffen eine reiche Atmosphäre. Die Teilnehmer am Train-the-Trainer-Programm kommen aus verschiedenen Ländern und Bereichen, deswegen lernen wir viel voneinander." Leyla aus Ägypten*

Zum einen reflektierten die jungen Teamer_innen (junge Erwachsene) darüber, was es bedeutet, über Politik zu reden und nachzudenken, zum anderen ging es ihnen oft auch um die eigene Rolle in der Gesellschaft und insbesondere um das Selbstverständnis als Migrant_innen.

> *„Vorher dachte ich, was können wir tun als kleiner Teil der Gesellschaft, wenn alle wichtigen Entscheidungen von einem höhergestellten oder größeren Teil der Gesellschaft kommen? Ich kann mich an eine Sitzung in unserer Klasse erinnern, dass wir über ein Thema gesprochen haben und einer der Trainer antwortete in diesem Sinn. Aber als wir am Ende über dieses Thema sprachen, kam er zu folgendem Schluss: ‚Ok, jetzt denke ich darüber nach, was mein Recht ist und was ich von der Gesellschaft verlangen kann und was ich tun soll.' Ich denke also, dass diese Art der Sensibilisierung notwendig ist, damit alle Menschen wissen, was ihre Rolle in der Gesellschaft ist. Ich glaube, dass es definitiv funktioniert. Und für mich selbst hat es eine wirklich große Wirkung in Bezug auf mein Leben als Immigrantin hier. Jetzt denke ich wirklich, dass ich mich als Immigrantin mehr in die Gesellschaft integriert fühlen kann, weil ich mehr über meine Rechte als Mensch weiß. Und natürlich habe ich eine wirklich gute Verbindung mit einigen Leuten und kann über diese Basis andere Verbindungen mit anderen Leuten herstellen. Also ist diese Art des Lernens, das Kommunizieren, diese Art von Lernen, wie man sich selbst bildet, sehr wichtig." Samira aus dem Iran (O-Ton in englischer Sprache)*

Im Hinblick auf die Arbeit mit Jugendlichen betonte Malik aus Syrien, dass diese eine besonders wichtige Rolle für die Gestaltung der Zukunft haben. Er hob hervor, dass sie „alles in Positives verwandeln" könnten.

Viele der Jugendlichen, die an den Bildungsangeboten teilgenommen haben, sind auf diese Weise zum ersten Mal mit Menschen mit Fluchterfahrung persönlich in Kontakt gekommen und haben es als besonders wertvoll erlebt, mehr über deren persönliche Geschichten, Erfahrungen und Hintergründe kennenzulernen.

Mit jungen Leuten über Verantwortung sprechen, möchte Karim nicht nur mit Jugendlichen in Deutschland, sondern auch vor allem in seinem Heimatland Afghanistan.

> *„Ich kann aus meiner Erfahrung sagen, als ich in der Schule war, hatten wir sowas nicht. Und ich finde, das ist eine Bildungslücke für uns, die Menschenrechte und wenn man mit unterschiedlichen Leuten zu tun hat. Als ich in der Schule war, wurde ich auch beleidigt, weil ich anders war, ich war nicht so mutig. Die Kinder und Jugendlichen müssen sich nicht übereinander wegen dummer Sachen lustig machen, wegen deiner Kleidung oder darüber, was dein Vater arbeitet oder welche Religion du hast oder was dein Geschlecht ist oder was deine Präferenz ist, zum Beispiel, ob du Männer oder Frauen magst. Das sind die wichtigen Sachen, die du auch in Afghanistan beibringen musst. Wenn ich hier genug Erfahrung bekomme, würde ich dort gern eine kleine Organisation gründen und das weitermachen und den Leuten da ein bisschen damit helfen. Denn sich lustig zu machen, ist ein großes Problem in meiner Gesellschaft in Afghanistan." Karim aus Afghanistan*

Die meisten Teilnehmenden engagieren sich bereits auf die eine oder andere Weise, z.B. in einer Bürgerstiftung in Deutschland, oder träumen von einer eigenen Organisation. Andere studieren an der Universität und sind dort in internationalen Gruppen tätig. Daraus brachten sie eigene Erfahrungen mit Diskriminierung mit.

> *„Ich möchte mit einer Erfahrung beginnen. Ich war im Bauhaus-International-Meeting und wir alle haben über dieses Thema gesprochen, weshalb wir als Internationale keine gute Verbindung oder Kommunikation mit Deutschen herstellen können. Wir alle fragen uns, warum wir uns abgrenzen, wir als Internationale und sie als Deutsche. Wir sind zu dem Schluss gekommen, vielleicht wegen der Sprache, aber wir denken auch, dass es so viele Internationale gibt, die fließend Deutsch sprechen können. Es geht also nicht nur um Sprache. Ich denke, wir sollten, wir alle sollten offener sein, andere Kulturen zu akzeptieren oder alles zu akzeptieren, was wir noch nie zuvor gesehen haben. Das kann ich leicht erklären: Ich habe in diesen zwei Jahren ein internationales Studium absolviert und war in Verbindung mit internationalen Menschen. Ich sammle wirklich mehr Erfahrungen als vorher in meinem Leben. Deshalb denke ich, dass wir offener sein und Akzeptanz der Unterschiede zeigen sollten. Und das nächste, nach der Akzeptanz ist: Wir können uns leicht als Mensch sehen, nicht als unsere Herkunft und das Land, aus dem wir stammen. So können wir zusammenarbeiten, vielleicht können wir eine bessere Welt schaffen." Samira aus dem Iran (O-Ton in englischer Sprache)*

„Meine Ideen für zukünftige Workshops drehen sich um die Bedeutung von Sprachen und es ist ein kraftvolles und effektives Werkzeug, um Menschen auf der ganzen Welt zu verbinden. Da Sprachen eine wesentliche Rolle in meinem Leben gespielt haben, möchte ich, dass andere Leute das auch realisieren. Obwohl ich aus einer anderen Kultur stamme, habe ich es geschafft, mich in der Gesellschaft zu engagieren. Dafür möchte ich andere Kulturen vorstellen, wie arabische und islamische Kultur, denen ich angehöre. Ich möchte den Status von Frauen im Islam zeigen und wie sie für ihr Leben verantwortlich sind und die Freiheit haben, Entscheidungen zu treffen. Wie haben die islamischen Gelehrten und die islamische Zivilisation zur Entwicklung von Wissenschaft und Literatur und anderen Bereichen beigetragen, ein verständlicheres und klareres Bild davon zu vermitteln? Ich stelle fest, dass in Deutschland manche Vorstellungen über den Islam falsch sind und einige Menschen nicht genug Informationen darüber haben. Das Ergebnis ist, dass Menschen beurteilt werden und falsche Annahmen über ihren Glauben bestehen. Unsere Aufgabe ist es, diese Missverständnisse so weit wie möglich zu korrigieren, um eine tolerante und offene Gemeinschaft zu schaffen, die es den Menschen ermöglicht, effektiver zu kommunizieren und in Harmonie miteinander zu leben." Leyla aus Ägypten

Die Teamer_innenausbildung eröffnete nicht nur individuelle Perspektiven, sondern auch gesellschaftspolitische.

„Ich war überrascht, als wir das erste Mal darüber sprachen und sagten: `Wow, es ist eine wirklich große Chance und ein großer Schritt in der Gesellschaft, sie in einen besseren Ort zu verwandeln.´ Denn wenn du mit jungen Menschen arbeitest, sind sie die Zukunft, sie können die bessere Gesellschaft sein. Sie können alles in Positives verwandeln. Wenn wir ihnen helfen, einen erweiterten Blick auf Demokratie, Vielfalt und das Zusammenleben in einer Gesellschaft zu bekommen, werden sie dies in ihrer Zukunft beherzigen, und wir werden eine Gesellschaft ohne Diskriminierung haben, ohne kritische Gesellschaften, voll von Frieden und Rechten für alle und Gleichheit". Malik, Kurde aus Syrien (O-Ton in englischer Sprache)

Die Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW) plant, neben weiteren Qualifizierungen, für 2020 auch einen weiteren Einsatz der bisherigen Teilnehmer_innen. Samira aus dem Iran ist bereits mit vielen Kolleg_innen im Gespräch, um zu planen, wie sie die Themen der Workshops auf verschiedene Stadtteile und unterschiedliche Bereiche übertragen können.

Ziel der EJBW ist es, „Menschen mit ganz unterschiedlichen biografischen Hintergründen dabeizuhaben, die ihre Themen und Lebenserfahrungen mitbringen. Das erlaubt es uns, jugendliche Teilnehmende ganz anders zu erreichen und Themen zu behandeln, die bisher in unserem Angebot keine Rolle gespielt haben", so der pädagogische Leiter der EBJW, Eric Wrasse.

Es bleibt spannend! Mit Sicherheit profitieren nicht nur die Teilnehmenden von den Workshops und dem erlernten theoretischen und praktischen Wissen. Vor allem die politische Bildungsarbeit und die Gesellschaft allgemein können von so viel Einsatz und Engagement nur gewinnen.

Weitere Informationen

Stiftung „Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar" (EJBW)
https://www.ejbweimar.de/

Aktuelle Veranstaltungen der EJBW
https://www.ejbweimar.de/de/veranstaltungen/jahresprogramm/

Weimarer Erklärung über die Grundlagen und Aufgaben historischer, politischer und kultureller Bildung. Die EJBW gehört zu den Erstunterzeichner_innen.
https://weimarer-erklaerung.de/

Redaktion

Grundlage des Beitrags sind Projektmaterialien sowie Interviews mit den Teilnehmenden der Train-the-Trainer-Maßnahme der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW).
Redaktion: Transferstelle politische Bildung / Transfer für Bildung e.V.